Die Todtenleuchte oder Armenseelen-Lampe in dem der hl. Anna gewidmeten Beinhause bei St. Michael in Zug

Autor(en): **Schneller, Joseph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **30 (1875)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-112889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VIII.

Die Todtenleuchte oder Armeseelen-Lampe in dem der hl. Anna gewidmeten Beinhause bei St. Michael in Zug.

Besprochen von J. Schneller.[1])

Bei der in unsern 5 Orten großen Seltenheit dieser Kleinbauwerke dürfte jede Mittheilung derselben wünschenswerth sein. Ich benütze nun gerne den Anlaß, Verehrteste Herren, um über die benannte Todtenleuchte oder Armeseelen-Lampe etwelche Bemerkungen anzuknüpfen.

Es war einst eine fromm erregte Zeit, welche derlei kirchliche Bedürfnisse hervorgerufen hat, nämlich Capellchen zu erbauen, in welchen aufgehängte Lampen die nächtliche Stille des Friedhofes oder des Karners (Todtencapelle) auf demselben ohne Unterlaß erleuchteten. Daher hieß man sie auch Kirchhofleuchten, ewige Lichtsäulen, ewige Lichter. So in Frankreich, Deutschland und namentlich in Oesterreich. — Die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale hat hierin so manches Treffliche geleistet, daß ich mich deren Berichte und Darstellungen da und dort gerne zum Vorwurfe genommen habe.

Daß das Licht und die Lampe im christlichen Cultus bis in

---

[1]) An der Generalversammlung des historischen Vereins in Zug, den 4. Sept. 1872.

die früheste Zeit zurückreichen, ist eine anerkannte Thatsache. Nach der christlichen Anschauungsweise ist das Licht das Symbol Gottes; es kömmt allen drei göttlichen Personen zu, insbesondere aber dem Sohne, der von sich selbst sagt: „Ich bin das Licht der Welt." (Joh. 8, 12.) Auch die Engel wohnen im Lichte. Die Erschaffung der Engel wird daher auch im Mittelalter als creatio lucis betrachtet, und der Erstgeschaffene heißt Lucifer. Gegenüber dem Lichte steht die Finsterniß; die Finsterniß aber ist Sinnbild der Sünde. Durch das hl. Licht, das von Gott ausstrahlt, wird die Macht der Dämonen gebrochen; darum seit den ältesten Zeiten der Gebrauch des Lichtes in der Kirche und beim Gottesdienste, — das ewige Licht vor dem Tabernakel — Vorbild im alten Bunde, wo vor dem Tische der Schaubrode Tag und Nacht Lampen brannten. Bei den Juden war das ewige Licht die hoffende Zuversicht auf den Messias, bei uns das Symbol jenes Lichtes von Ewigkeit, das in die Finsterniß schien, und jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt. (Joh. 1, 5. 9.)

So steht denn auch der Gebrauch, die Grabstätte der Todten mit einem Lichte zu versehen, in engem Zusammenhange mit der Bedeutung und Anwendung der Lichter in der katholischen Kirche überhaupt. Zur Erklärung dieser Bedeutung hat man sich also den Gedanken vor Augen zu halten an den Herrn, der uns von der Sünde erlöset, und an die Erlösung, an das Licht, das den Seligen jenseits leuchtet, und das die Gewalt der verstoßenen Geister unschädlich gemacht hat.

Der ganze Gedanke, der also dem Anzünden eines Lichtes auf Kirchhöfen zu Grunde liegt, veranlaßte auch, es möglichst hoch zu stellen. Es sollte dominiren, es sollte von weitem gesehen werden, und vom geheiligten Orte aus, von der geweihten Erde, in die Ferne leuchten.

Es hatte somit seine Bedeutung für die Todten, für die armen Seelen; darum hieß es auch „Arme Seelen-Lampe." Das Kirchhoflicht war aber bedeutungsvoll für die Lebendigen. Diese wurden dadurch eingeladen, für die Ruhe der Hingeschiedenen zu beten, wie es sie selbst an den Tod erinnerte, und darum weithin leuchtete.

In den ältesten Zeiten hieng daher dieses Licht hoch in einer Laterne auf der Spitze des sog. Beinhauses; später mit dem

13. Jahrh. entstanden besondere Lichtsäulen oder gemauerte Thürme von größerer und geringerer Höhe, bald viereckig oder rund, bald polygon (vieleckig), hübsch und reichhaltig in den Formen, oberhalb meist mit einer Vorkragung, mit und ohne Bedachung, offen oder geschlossen, durch welche Oeffnung dann das Licht ausstrahlte. Es war dieses das Lichthäuschen. — Beispiele hievon ließen sich viele und verschiedener Art aus der Schweiz[1], aus deutschen und französischen Landen aufweisen. So ist z. B. die interessante Todtenleuchte des ehemaligen Frauenklosters Klingenthal in Kleinbasel noch aufbewahrt.

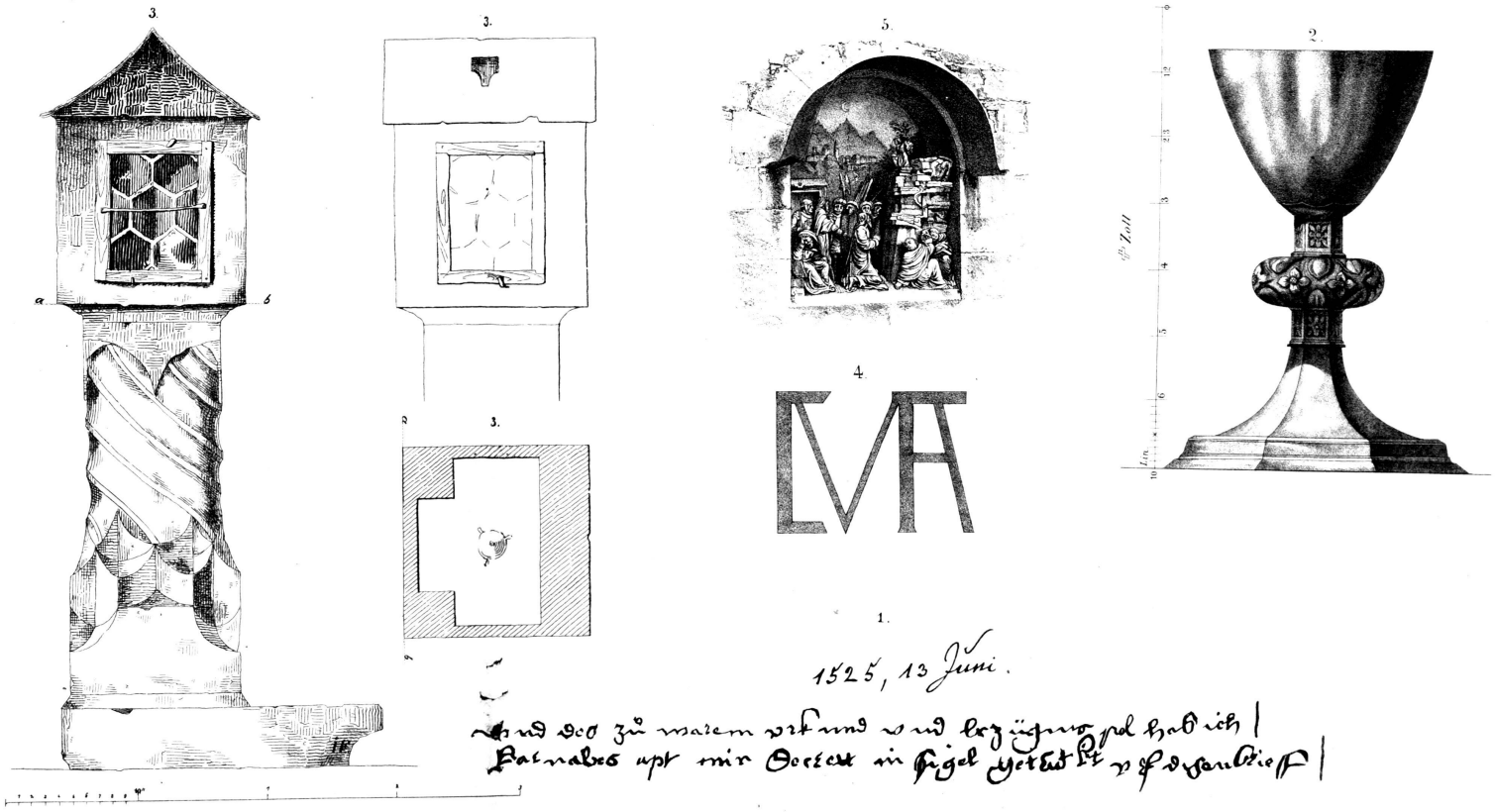
Bei gar hohen Säulen befand sich am untern Theile eine kleine Oeffnung zum Hineinschieben der Lampe; dann zog man diese Lampe mittels eines Rädchens in das Lichthäuslein hinauf. Später baute man den Säulenschaft einfacher und nicht mehr so hoch, und so konnte bei niedriger Situation der Küster, oder die Grabmutter (Wiserin) von Hand die Beleuchtung hervorbringen. So ist es eben auch in Zug.

Unsere Todtenleuchte bei St. Michael (s. Taf. III. 3.), 7 Schuhe hoch, ruht auf einem rohen Steinsokel, aus dem ein runder Schaft oder Pfeiler sich erhebt, welchen von unten nach oben sechs Dreiviertelsstäbe in ziemlich steilen Windungen hübsch umziehen. Auf dem Säulenschafte sitzt eine etwas ausladende, viereckige, auf drei Seiten offene fensterartige Nische für das Tag und Nacht brennende ewige Licht, welche Nische im Umfange 6 Schuh 3 Zoll mißt, und deren Grund einen glatten Herd bildet. Ueber dieser Oeffnung nach aufwärts ist eine Höhlung angebracht, die da gleichsam den Rauchfang vorstellt. Das Dach läuft firstenartig zusammen. Die Hauptformen des Ganzen sind mehr massiv als schlank. Der Arbeit nach dürfte dieses Lichtgehäuse in den Eingang des 16. Jahrhunderts fallen. Auf dem Sokel sind zwei Buchstaben eingemeißelt IF. Sollte das wohl der Name des Steinmezen sein? — Ließe sich in den alten Papieren der Zuger'schen Archive nichts Bestimmtes hierüber herausfinden? — Früher hatte das erwähnte Steinmonument durch die etwas vernachläßigte Haltung ein beinahe verwittertes Aussehen bekommen; jetzt, etwa seit sechs Jahren, ist es freundlichst restaurirt worden.

Zweck dieser meiner heutigen Mittheilung war einzig, anzuregen, daß überall in den 5 Orten, wo Todtenleuchten getroffen

werden, diesem Gegenstande mittelalterlicher Kleinbauwerke Aufmerksamkeit geschenkt, ihr Verständniß möglichst nachgewiesen, dieselben abgezeichnet und den Sammlungen des fünförtlichen Vereines einverleibt werden möchten.

Dasselbe habe ich bereits mit dem ewigen Seelenlichte bei St. Michael in Zug versucht, und lege Ihnen, verehrteste Herren, die daherige Abbildung vor.


3.
3.
5.
2.
4.
3.
1.
1525, 13 Juni.